

GEORG GLASZE, ROMY HOFMANN UND RAINER UPHUES

Stadträume als gesellschaftlich hergestellte Räume

Wie kann man erklären, dass bestimmte Gruppen der Bevölkerung gerade in bestimmten Quartieren der Städte wohnen oder wie lässt sich die Anziehungskraft bestimmter Städte für den Tourismus verstehen?

Traditionelle Methoden der Geographie, die die Verteilung von Artefakten im Raum beschreiben, greifen hier ebenso zu kurz wie Sozialraumanalysen, welche die Verteilung sozialstatistischer Parameter über amtlich festgelegte Bezirke beschreiben (z.B. Anteil bestimmter Einkommensgruppen in einem Stadtbezirk). Beide Ansätze können nicht die gesellschaftliche Bedeutung bestimmter Stadträume und bestimmter Städte herausarbeiten und liefern damit kaum einen Beitrag zum Verstehen gesellschaftlicher Prozesse. Hier setzen die neueren Ansätze der Humangeographie an, welche herausarbeiten wollen, wie Räume gesellschaftlich produziert werden – d. h. wie in gesellschaftlichen Prozessen Grenzen gezogen werden, damit Räume definiert werden und diese mit bestimmten Bedeutungen verknüpft werden.

„Neue Kulturgeographie“ als neue Perspektive für die Humangeographie

In der deutschsprachigen Humangeographie ist die Hinwendung zu Fragen der Bedeutung seit Ende der 1990er Jahre eng verknüpft mit der Tagungsreihe der „Neuen Kulturgeographie“. Während die traditionelle Kulturgeographie des 19. und frühen 20. Jahrhunderts Kulturen als klar abgrenzbar gedacht hat und die Welt als ein Mosaik von Kulturräumen

beschreiben wollte, fassen die neueren Ansätze der Humangeographie alle Räume, alle Geographien als gesellschaftlich hergestellt und in diesem Sinn als kulturell auf. Es gibt damit nicht den einen Raum, den Geographen beschreiben können, sondern immer eine Vielzahl von Perspektiven und eine Vielzahl von Räumen – nur so können beispielsweise auch Konflikte um die Durchsetzung spezifischer Raumkonzepte verstanden werden. Die „Neue Kulturgeographie“ ist damit nicht als eine inhaltlich bestimmte Teildisziplin zu verstehen, sondern eher als eine konzeptionelle Perspektive, die in verschiedenen Themenfeldern der Geographie fruchtbar gemacht werden kann und gemacht wurde und dies gilt insbesondere auch für Themen der geographischen Stadtforschung.

Wo liegen die konzeptionellen Grundlagen dieser konstruktivistischen Perspektive auf Räume? In der englischsprachigen Geographie entwickelt sich bereits Anfang der 1970er Jahre im Kontext gesellschaftlicher Protestbewegungen und auf der Basis einer Rezeption marxistischer Ansätze eine dezidiert gesellschaftskritische *radical geography* (Anderson 1973), die darauf hinweist, dass Strukturen bzw. Prozesse, welche von der Geographie als „räumlich“ beschrieben und analysiert wurden, immer Ausdruck und Ergebnis bestimmter sozialer Strukturen bzw. Prozesse sind (Massey 1992). Während die angloamerikanische Auseinandersetzung mit der sozialen Produktion von Raum also lange Zeit durch eine dezidiert gesellschaftskritische Denkhaltung geprägt ist, ist die Hinwendung zu einem konstruktivistischen Verständnis von Räumen in der deutschsprachigen Geographie in weitaus stärkerem Maß durch die Ansätze der Handlungstheorie geprägt. Diese untersuchen seit Mitte der 1980er-Jahre, wie Räume in alltäglichen Handlungen produziert und reproduziert werden. Räume sind dabei nach Werlen sowohl Ergebnis menschlichen Handelns als auch Ausgangsbedingungen, wobei er Räume als physisch-materielle Gegebenheiten und sozial-kulturelle Bedeutungszuschreibung erfasst (1987, 1995, 1997).

In neueren Ansätzen der Sozial- und Kulturgeographie, die im Nachgang des sogenannten *cultural turn* insbesondere im Kontext der „Neuen Kulturgeographie“ diskutiert werden, wird der Zusammenhang zwischen Räumlichkeit und sozialen Gegebenheiten insofern radikalisiert, als diese Ansätze davon ausgehen, dass gesellschaftliche Strukturen sowie die Identitäten, Überzeugungen und Intentionen von Individuen niemals feststehen, sondern immer widersprüchlich, instabil und veränderlich sind.



Foto: G. Glasze

Abb. 1: Großwohnsiedlung im Schnittfeld unterschiedlicher Diskurse: „Erbe des Sozialismus“, „lebenswertes Stadtquartier“, „verfehlter Gigantismus“ ...

Raum kann damit nicht einfach als Konsequenz gegebener sozialer Strukturen und Prozesse gedacht werden. Vielmehr wird davon ausgegangen, dass auch Soziales immer dynamisch ist und immer wieder neu hergestellt wird. So gehen diese Ansätze beispielsweise davon aus, dass die Grenzen gesellschaftlicher Konflikte zum einen vielfältig sind (und neben Konflikten zwischen sozio-ökonomisch bestimmten Gruppen z. B. auch Konflikte entlang von ethnisch, genderbezogen oder religiös definierten Gruppen umfassen) und zum zweiten dynamisch. Die Konstitution von Räumen ist dabei immer ein Teil der (Re-)Produktion von Gesellschaft. In diesem Zusammenhang werden in der Geographie die Potenziale diskurstheoretischer Ansätze diskutiert. Das zentrale Argument ist dabei, dass mit der Verknüpfung von sozialen Differenzierungen – wie insbesondere „eigen/fremd“ – mit räumlichen Differenzierungen – wie insbesondere „hier/dort“ – die sozialen Differenzierungen objektiviert und naturalisiert werden. Die Konstitution spezifischer Räume ist damit ein wichtiges Element der diskursiven Herstellung hegemonialer sozialer Ordnungen (Glasze 2009).

Die Herstellung städtischer Räume analysieren

Vor diesem Hintergrund des beschriebenen Perspektivenwechsels sind also Ansätze gefragt, die herausarbeiten, wie Bedeutungen und damit Wirklichkeiten hergestellt werden.

An die Stelle der Suche nach der einen gegebenen, objektiven Wirklichkeit tritt die Auseinandersetzung mit der Konstitution sozialer Wirklichkeiten. So untersuchen neuere humangeographische Arbeiten beispielsweise, wie in Sprache und anderen Zeichensystemen (wie Karten, Filmen, Fotos, Architekturen) sowie in Praktiken Räume konstituiert werden. Damit verschiebt sich auch der Blick auf materiell-räumliche Strukturen und Prozesse: So wird immer auch danach gefragt, welche soziale Bedeutungen, d. h. welche sozialen Wirklichkeiten mit materiell-räumlichen Strukturen und Prozessen verbunden werden. Für die Humangeographie wird es so möglich, die Pluralität von Perspektiven und sozialen Wirklichkeiten zu erkennen sowie die vielfach konfliktvoll verlaufenden Prozesse der Herstellung hegemonialer sozialer Wirklichkeiten herauszuarbeiten. Damit kann die neuere Humangeographie dezidiert einen Beitrag zum Verständnis unterschiedlicher Perspektiven auf die vielfältigen Geographien und das heißt Lebenswelten der Gegenwart liefern.

In der deutschsprachigen Stadtforschung wurden in den letzten Jahren Arbeiten vorgelegt, welche die Veränderungen der gesellschaftlichen Bedeutungen bestimmter Städte oder Stadtviertel auf der Basis von Medienanalysen herausgearbeitet haben (z. B. auf der Basis der Untersuchung von Pressekorpora Braulich et al. 2008 und Mattissek 2008 sowie von Filmen bspw. Escher und Zimmermann 2004). Darüber hinaus ändert sich in diesem Kontext auch die Perspektive auf materielle Strukturen und Praktiken in Städten. So untersuchen



Abb. 2: Perspektiven auf die Streetart des Künstlers Banksy in Liverpool: „Kunst im öffentlichen Raum“ oder „Verschandelung des Stadtbildes“

Foto: R. Uphues

einige Studien die Herstellung bestimmter Bedeutungen und Inszenierung bestimmter Räume in architektonischen und städtebaulichen Arrangements (Fleischmann 2009). Weitere Studien analysieren, wie die Durchsetzung neuer Leitbilder einer „sicheren Stadt“ mit neuen Praktiken der Aneignung von Städten einher gehen (Füller und Marquardt 2010).

Perspektiven für den Unterricht

Die Perspektiven der neueren Kultur- und Sozialgeographie eröffnen zahlreiche Chancen für den Geographieunterricht, sie brechen aber auch mit einigen traditionellen Auffassungen und Definitionen und werden daher teilweise nur mit Zurückhaltung aufgegriffen. Die Praxis Geographie hat sich schon früh den neuen Perspektiven geöffnet, beispielsweise mit eigenen Themenheften wie „Versteckte Räume – Räume anders sehen“ (04/2006) oder „(Un-)sichere Stadt“ (12/2008) und didaktisch-methodische Ansätze aufgezeigt, die zentralen Ideen für Schule zu operationalisieren. Das vorliegende Heft „Stadtperspektiven“ setzt diesen Ansatz fort. Seine grundlegende Konzeption ruht auf vier zentralen Pfeilern (Obenbrügge 2005), von denen ausgehend eine Spannweite unterrichtlicher Konkretisierung entfaltet werden soll:

Veränderte Ontologie: Die Beiträge in diesem Heft gehen von einer veränderten Ontologie aus, sprich einer gewandelten Grundannahme über die Struktur sozialer Wirklichkeit. Gegenstand ist nicht mehr ausschließlich die materielle Welt, sondern die Vielfalt menschlicher Lebensäußerungen, Sinnzuweisungen und Sinnsysteme. So erweitern etwa Hemmer und Uphues in ihrem Aufsatz eine klassische Analyse des innerstädtischen Teilraums Berlin-Marzahn um Aspekte der raumbezogenen Wahrnehmung und Kommunikation. Dies führt zu neuen Einsichten und somit zu einem tiefergehenden Verständnis von Segregationsprozessen. Applis und Hofmockel zeigen am Beispiel originalgetreuer Nachbauten europäischer Städte in China, dass diese abhängig von der kulturellen Perspektive gleichermaßen als „Diebstahl geistigen Eigentums“ wie auch als „Kompliment für kulturelle Errungenschaften“ gelten können.

Veränderte Epistemologie: Bei der gewandelten Erkenntnistheorie („Wie kommt Wissen zustande?“) geht es um eine De-Zentrierung des Blicks anstelle eines universell gültigen Paradigmas. Unterschiedliche Perspektiven der (Welt-)Deutung existieren gleichberechtigt nebeneinander. Von Interesse ist hier vor allem, welche Art von Zweifel an welcher Art von Wissen grundsätzlich bestehen kann. So geht etwa der Aufsatz von Höhnle und Schubert am Beispiel des Crime-Mapping der Frage nach, wie durch App-Programme auf Handys auf der Grundlage selektiver und subjektiver Informationen über Verbrechen bestimmte soziale Wirklichkeiten konstruiert werden.

Erweitertes Methodenspektrum: Bedingt durch die veränderte Ontologie und Epistemologie stößt das traditionell vorherrschende Methodenspektrum im Geographieunterricht an seine Grenzen. Im Rahmen dieses Heftes stehen neue Ansätze im Fokus, die auf das Sinnverstehen und die Dekodierung von Bedeutungen abzielen. So bemühen Hofmann et al. produktionsorientierte Verfahren und Kommunikati-

onsmodelle aus der Literaturdidaktik, um am Beispiel einer ZEIT-Reportage über Duisburg aufzuzeigen, wie raumbezogene Sprache kritisch hinterfragt werden kann. Hofmann und Mehren stellen mit dem Mapping-Verfahren einen künstlerischen Zugang vor, um oftmals unreflektierte Formen und Regeln gesellschaftlichen Zusammenlebens sichtbar zu machen. Im didaktischen Impuls zeigt Miener zudem die Potenziale einer Diskursanalyse für den Geographieunterricht auf.

Erschließung neuer Themen: Im vorliegenden Heft werden häufig Themen gewählt, die als hybride Felder quer zu den klassischen Segmenten gesellschaftlicher Strukturen verlaufen und somit oft in den Überlappungsbereichen der klassischen Humangeographie angesiedelt sind. So beschäftigen sich die Erlanger Studierenden am Beispiel des Guerilla Gardening mit der Neuverhandlung des Spannungsverhältnisses von Natur und Kultur, während sich etwa der Aufsatz von Bosman mittels Raptexten Fragen nach postmoderner Stadt und Kultur bzw. Identität und Raum zuwendet.

LITERATUR

- Anderson, J.: Ideology in geography. An introduction. *Antipode* 5 (1973) H. 3, S. 1-6
- Brailich, A. u. a.: Die diskursive Konstitution von Großwohnsiedlungen in Deutschland, Frankreich und Polen. *Europa Regional* 16 (2008) H. 3, S. 113-128
- Escher, A. und Zimmermann, S.: Hollywoods wahre nordafrikanischen Städte. Die Arabische Welt im Spiegel der Kulturgeographie. Mainz 2004, S. 162-167
- Fleischmann, K.: Botschaften mit Botschaften. Symbolische Architekturen von Berliner Botschaftsbauten. *Geographische Rundschau* 61 (2009) H. 7-8, S. 36-40
- Füller, H. und Marquardt, N.: Sicherstellung von Urbanität. Innerstädtische Restrukturierung und soziale Kontrolle in Downtown Los Angeles. Münster 2010
- Glasze, G.: Der Raumbegriff bei Laclau – auf dem Weg zu einem politischen Konzept von Räumen. In: Glasze, G. und Mattissek, A. (Hrsg.): *Handbuch Diskurs und Raum. Theorien und Methoden für die Humangeographie sowie die sozial- und kulturwissenschaftliche Raumforschung.* (= Global Studies). Bielefeld 2009, S. 213-218
- Massey, D.: Politics and space/time. *New Left review* 196 (1992), S. 65-84
- Mattissek, A.: Die neoliberale Stadt. Diskursive Repräsentationen im Stadtmarketing deutscher Großstädte. Bielefeld 2008
- Obenbrügge, J.: Neue Kulturgeographie als Grundlage der Politischen Geographie und Kritischen Geopolitik. Vorlesung „Politische Geographie“ an der Universität Hamburg. Hamburg 2005
- Werlen, B.: *Gesellschaft, Handlung und Raum: Grundlagen handlungstheoretischer Sozialgeographie.* Stuttgart 1987
- Werlen, B.: *Sozialgeographie alltäglicher Regionalisierungen. Band 1: Zur Ontologie von Gesellschaft und Raum.* Stuttgart 1995
- Werlen, B.: *Sozialgeographie alltäglicher Regionalisierungen. Band 2: Globalisierung, Region und Regionalisierung.* Stuttgart 1997